|  |  |
| --- | --- |
| 5  10  15  20  25  30  35  40  45  50  55  60  65 | **Die Aachener Hinzenmännchen**  **C:\Users\monalisa\Desktop\EU-Partnerschaften\Projektarbeit\germany-1038606_640.png(im Unterricht entwickelter Sagentext nach dem „Heinzenmännchengedicht“**  **aus „Aachener Sagen und Märchen“, Prosa und Gedichte, Öcher Platt e.V.)**  Stell dir vor, vor mehr als tausend Jahren war das Leben der Menschen viel mühsamer als heute. Denn damals gab es noch keinen Strom und alle die elektrischen Geräte, die wir heute zur Hilfe nehmen, hatte noch niemand erfunden. So mussten die Menschen ihre Wäsche mit den Händen waschen, denn es gab ja keine Waschmaschine und in der Küche fehlten ganz viele nützliche Geräte. Beispielsweise musste man den Teig selber mit den Händen kneten, einen Mixer oder eine Knetmaschine gab es auch nicht. Das war sehr viel Arbeit, wenn man als Bäcker arbeitete. Aber trotzdem waren die Aachener glückliche Menschen, denn sie hatten die Hinzenmännchen. Das waren kleine Wichtel, die den Aachenern nachts, wenn diese schliefen zur Hilfe kamen. Dann schlichen sich die Hinzenmännchen ganz, ganz leise in die Häuser der Aachener. Dort machten sie ohne auch nur ein einziges Geräusch all das fertig, was die Menschen am Tag nicht mehr geschafft hatten. Viele Handwerker waren froh, dass es die Hinzenmännchen gab, denn die konnten einfach alles perfekt herstellen. Wenn der Schuster keine Zeit mehr hatte, die Schuhe zu reparieren, dann machten das die Hinzenmännchen für ihn. Aber, sie arbeiteten nur im Dunkeln beim Schein einer Kerze. Sobald es wieder hell wurde, verschwanden sie, ohne entdeckt zu werden. In der Werkstatt des Schusters ließen sie die reparierten und sauber geputzten Schuhe zurück. Auch die Bäcker freuten sich. Denn wenn diese morgens in die Backstube kamen, lagen dort dann schon die frisch gebackenen Brote und leckeren Kuchen fertig in den Regalen. Alles wie von Zauberhand gebacken.  Leider lebte ein fauler und sehr neugieriger Schneider in Aachen. Eines Tages sagte er zu seiner Frau, „Du, ich möchte unbedingt einmal sehen, wer da nachts in unser Haus kommt und die Kleider fertig näht“. Aber seine Frau war darüber sehr entsetzt und antwortete ihm, „Niemand darf nachschauen, wer ins Haus kommt. Das bringt großes Unglück für alle“. Doch der Schneider hörte nicht auf seine Frau, er lachte sie nur aus. „Morgen Nacht, da bleibe ich wach. Ich werde mich um Mitternacht an die Werkstatttür heranschleichen, dann kann ich ja heimlich durch das Schlüsselloch schauen und sehen, wer da in unserer Werkstatt arbeitet“. Genau so machte er es. Nach dem Abendessen setzte er sich ins Bett, zündete eine Kerze an und blieb wach. Aber das fiel ihm nicht so schwer, denn der Schneider war ja faul und hatte den lieben langen Tag nicht viel gearbeitet. Also war er gar nicht müde. Plötzlich um Mitternacht war ihm, als ob er doch etwas gehört hätte. Er machte seine Kerze aus und tastete sich im Dunkeln durch das Haus bis an seine Werkstatt heran. Er war dabei sehr vorsichtig, denn er wollte nicht, dass ihn die Hinzenmännchen hören und davon rennen, ohne dass er sie zu Gesicht bekäme. Mit seinem rechten Auge schaute er durch das Schlüsselloch der Werkstatttür. Zunächst sah er aber nichts, doch mit einem Mal konnte er den schwachen Schein einer Kerze erkennen und dahinter tanzten kleine Schatten an der Wand. „Was ist denn das?“, dachte er und schaute noch einmal genauer hin. Und da sah er sie, die kleinen Hinzenmännchen. Sie waren wirklich sehr klein und trugen alle eine Wichtelmütze. Der Schneider sah, dass sie eilig, aber sehr ordentlich die Stoffe zuschnitten und daraus Kleider, Mäntel und Hosen nähten. Ihre Finger bewegten Schere, Nadel und Faden in Windeseile, aber sehr geschickt. Da staunte der Schneider nicht schlecht, denn so etwas hatte er noch nie in seinem Leben gesehen. Mit einem Mal aber hörte eines der Hinzenmännchen auf, die Stoffe zuzuschneiden. Es schaute in Richtung Werkstatttür und schließlich zeigte es mit seinem Zeigefinger auf die Tür. Blitzschnell pustete ein anderes Hinzenmännchen die Kerze aus und der Schneider spürte nur noch einen eiskalten Lufthauch, der auf sein Auge traf. Er schrie, „Aua, das tut ja höllisch weh!“ Jammernd saß er nun vor der Werkstatttür und hielt sich sein rechtes Auge. Erst einmal konnte er nichts mehr sehen, aber seine Ohren funktionierten noch sehr gut. Und so hörte er die vielen kleinen Schritte der Hinzenmännchen, die im Dunkeln davon liefen. Doch nicht nur die Schneiderwerkstatt blieb leer zurück. Nie wieder kamen seitdem die Hinzenmännchen in der Nacht in die Häuser und Werkstätten der Aachener. Von nun an mussten diese selber fleißig sein und ihre Arbeit bis zum Abend alleine erledigen. Das fiel natürlich dem Schneider sehr schwer, denn der war ja immer faul gewesen und um sich und seine Familie zu ernähren, musste dieser jetzt all seine Arbeit selber erledigen. |

|  |  |
| --- | --- |
| 5  10  15  20 | **C:\Users\monalisa\Downloads\england-152143_640.pngThe legend of the Aachen Hinzenmännchen - summary**  A long time ago there lived some very helpful goblins in the city of Aachen which people called the “Hinzemännchen“. Those goblins were said to live in a tower, the “Hinzen Tower” in a street called Hinzenstraße. Every night when all the people were asleep they went into their houses, especially into the workshops of the craftsmen and they did all the work those people were not able to do or finish during their working hours. Thus they repaired the shoes the shoemaker could not finish during the day, or they baked bread and cakes for the bakers and finally they sew the clothes the tailor did not get ready. But the tailor was a really lazy person, he did not like to work and in his workshop there was always a real lot of work which he did not finish because of his laziness. But he was a very nosy man, too. Therefore he wanted to throw a glance at the goblins while they were working in his workshop. He knew that this was strongly forbidden because the goblins only worked at night by the light of candle, unseen by the Aachen people. And people said that they would disappear if someone had a glance at them. Although his wife warned him to do so he kept awake during night and when he heard some noises he went to his tailor’s workshop and glanced through the keyhole. Only an instance after he saw one of the goblins they felt that they were watched. When one of the goblins blew out the candle a cold draught hit the tailor’s eye and he immediately felt a sharp pain in his eye and shrank back. Worst of all, the goblins felt trapped and they hastily disappeared and never came back again. Since this time all Aachen people have to do and finish their work alone without any help! |

|  |  |
| --- | --- |
| 5  10  15  20  25  30  35  40 | flag-919362_1280**CášštískŘÍTCI**  Představ si – předvícenežtisíciletybylživotlidímnohemnamáhavějšíneždnes. Tenkrátlidénemělielektrickýproud a elektricképřístroje, kterénámdnespomáhají, ještěnebylyvynalezeny. Taklidémuseliprát v ruce, neboťnebylypračky, mýtnádobí v ruce, neboťnebylymyčky, nebylyanimixery a anihnětacíroboty, kterébyhnětlytěsto. Pekařimělihodněpráce. PřestoalebyliobyvateléCáchšťastnílidé, neboťměliskřítky (říkalijimHinzenmännchen). Bylitomalíšotci, kteřílidempomáhali, kdyžti v nocispali. Skřítci se pakvkrádalidocelapotichoučku do domůcášských a tamdokončovaliv naprostétichostito, colidénestihlipřes den dodělat. Řemeslnícibylišťastní, že k nimskřítcichodí. Kdyžnemělšvecčas na opravu bot, udělalitozanějskřítci. Pracovalipouze v temnotězasvitusvíčky. Když se opětrozednívalo, zmizeli, anižby je někdouviděl. V dílněševcezanechaliopravené, čistěvypucovanéboty. Radostměli i pekaři. Kdyžránopřišli do pekárny, ležely v regálechčerstvěupečenéchleby a koláče.  Bohuželžil v Cácháchlíný a velmizvědavýkrejčík. Jednohodneřeklsvéženě: „Chcibezpodmínečněvidět, kdo v nocipřichází do našehodomu a šiješaty.“ Jehoženabylazděšená a odpovědělamu: „Nikdonesmívidět, kdo v doměpracuje. Topřinesevšemvelkéneštěstí.“ Krejčíkjialeneposlechl a vysmál se jí: „Zítravečernepůjduspát, o půlnoci se vkradukedveřím do dílny a klíčovoudírkou se podívámdovnitř, abychzjistil, kdo tu pracuje.“ Jak řekl, takudělal. O půlnoci se opatrně a potichoučkupřiblížilkedveřím do dílny, nechtěl, aby ho skřítciuslyšeli. Pravýmokem se podívalklíčovoudírkou do dílny. Nejprvenevidělnic. Pak alerozeznalslabounkýsvitsvíčky a na stěněuviděltančitstíny. „Co tojenmůžebýt?“ pomyslel si a podíval se ještějednou. A vtom je uviděl – maléskřítky. Byliopravduvelmimalí a všichniměli na hlavěšpičatéskřítkovskéčepičky. Krejčíkviděl, jakskřítcirychle, velmipečlivěstříhajílátku a z níšijoušaty, kabáty a kalhoty. Krejčík je sledoval s pusouotevřenou, neboťněcopodobnéhoještěnikdy v životěneviděl. Najednoupřestal jeden skřítekstříhatlátku. Podíval se směremkedveřím a prstem na něukázal. Vtomsfoukljinýskříteksvíčku a krejčíkucítil na obličejichladnýzávanvzduchu. „Au, au, totobolí!“ bědoval u dveří a držel si pravéoko. Najednounemohlnicvidět, alejehoušislyšelyvelmidobře – malékrůčkydomácíchskřítků, kteřívespěchuutíkalipryč. Od tédoby se domácískřítci v Cácháchneukázali a Cášanémuselivšechnusvouprácidokončovatsami. Krejčímu se tosamozřejměmocnelíbilo, neboťbylvelmilíný, aleabyuživilsebe i svourodinu, muselsvouprácivykonávatpilněji. |

**Infobox: Sagenort und Historie**

**Die Aachener Hinzenstraße und der Hinzenturm**

Der Sage nach lebten die Aachener „Hinzenmännchen“ oder „Heinzenmännchen“ in einem Turm, den man Heinzenturm, auch Hinzenturm oder Hennessenthurm nannte. Dies war ein Wachturm der zwischen 1257 und 1357 errichteten Stadtmauer Aachens. Seit 1891 existiert der Turm nicht mehr. Die Aachener Heinzenstraße ist aber nach dem Wehrturm benannt.

Der Sage nach soll eine Falltür im Turm gewesen sein, unter der die Hinzenmännchen oder Heinzenmännchen in ein Höhlensystem gelangten, in dem sie vor den Menschen versteckt gelebt haben sollen. Das Hinzenmännchengedicht spiegelt ein anderes, positives Bild von den Hinzenmännchen wider. Man sagt auch, dass die Hinzenmännchen nicht wirklich hilfreiche „Freunde“ der Aachener waren, sondern dass sie unordentlichen Bürgern oder betrunkenen Soldaten böse Streiche spielten. Nach dem Abriss des Trums verschanden die Hinzen- und Heinzenmännchen aus Aachen.

**Infobox: Place of the legend and history**

**The Aachen „Hinzenstreet“ and „Hinzentower“**

A legend says that the goblins called “Hinzenmännchen” or “Heinzenmännchen” lived in tower called the “Heinzenturm”, also “Hinzenturm” or “Hennessenthurm”. This was a watchtower of the Aachen city wall which was built between 1257 and 1357. Since 1891 the tower does not exist anymore but there is a street called Heinzenstraße which reminds of this watchtower.

According to a legend the tower had a trapdoor with a large system of caves underneath in which the goblins were said to live unseen by the Aachen people. The poem of the Hinzenmännchen gives them a rather positive and helpful image but there are other stories about the Hinzenmännchen which do not show them as “helpful friends” of the Aachen people. Here they play rather bad tricks on the Aachen people, mainly on disorderly people and drunken soldiers. When the tower was pulled town the Hinzenmännchen disappeared.